Basler Goldgulden im Neunkircher Münzschatz

Der Neunkircher Münzschatz ist wissenschaftlich bearbeitet worden.

VON **KURT WYPRÄCHTIGER**



BILDER MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN

Der Goldgulden zeigt den Reichsapfel. **Auf der** anderen Seite: Madonna mit Kind.

In jedem Museum gibt es Objekte, die es eigentlich schon seit Jahrzehnten verdient hätten, dass man sie einer breiten Öffentlichkeit in einer wissenschaftlichen Publikation zugänglich macht. Doch leider sind häufig die finanziellen und die zeitlichen Ressourcen zu begrenzt, um dies zu tun. So ist es erfreulich, dass endlich eine der grossen Kostbarkeiten der numismatischen Abteilung des Museums zu Allerheiligen in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz {IFS, Bern) wissenschaftlich bearbeitet werden konnte.

Ein Fund von 195 Münzen

Die Rede ist vom 1921 entdeckten Münzfund von Neunkirch. Er besteht aus 195 Münzen, zumeist aus Silber. Seine Zusammensetzung ist typisch für die Handelsverbindungen in der Schweiz des 15. Jahrhunderts. In dem Fund findet man die wichtigste Münze der damaligen Zeit, den Dicken, der dem Drittel eines Talers entsprach, Die enthaltenen Stücke kamen vor allem aus den reichen Gebieten im Süden und im Westen von Schaffhausen, nämlich aus Bern, Sitten und Mailand. An Kleingeld waren vor allem Batzen von Bern und Solothurn im Fund sowie viele Kreuzer aus Tirol, wie sie damals im ganzen Süden Europas in Umlauf waren. Dazu wurden sechs Goldgulden verborgen, von denen zwei aus der Reichsmünzstätte Basel stammen.

Einer der beiden Goldgulden sei hier vorgestellt, denn er fällt total aus dem Rahmen. Normalerweise tragen alle Goldgulden aus dieser Zeit den Namen desjenigen, der sie prägen liess. In der Regel war dies der König oder der Kaiser, der über das Privileg verfügte, Goldmünien prägen zu lassen. Nur er - oder der Papst - konnte dieses Vorrecht anderen Prägeherren überlassen. Unser Goldgulden aber trägt weder Königs- noch Kaisernamen. Auf ihm steht beidseits lediglich die abgekürzte Inschrift «MONETA : NOVA : BASILIENSIS», in Übersetzung: «Neue Basler Münze».

Vor allem der Fernhandel

Dank einer Urkunde weiss man mehr über diese merkwürdige Prägung: Kaiser Sigismund (1410-1437) beurkundete in Pressburg am 19. September 1429 seinen Willen, in Basel eine Münzstätte für Reichsgoldgulden einzurichten. Zum Münzmeister bestimmte man Peter Gatz von Basel. Zu dieser Zeit war Konrad von Weinsberg Reichserbkämmerer, ein Amt, das am ehesten einem Finanzminister entsprechen würde. Der Kaiser starb am 9. Dezember 1437. Damit endete in Basel die Münzprägung in seinem Namen. Doch vor allem der Fernhandel brauchte dringend diese Goldmünzen, um weiter ungestört laufen zu können. So entschied Konrad von Weinsberg in einer Urkunde, die am 17. Januar 1438 in Frankfurt am Main ausgestellt wurde, dass in Basel weiterhin Gold geprägt werden solle. Und da man nun keinen König habe, solle man eben Münzen ohne den königlichen Namen prägen, bis man wieder über einen König verfüge. Im Originaltext liest sich das folgendermassen: «bis unser Hergott der heiligen Christenheit ein einig haupt zu einem römischen könige gegeben» habe. Am 18. März 1438 wurde der Schwiegersohn Sigismunds, Albrecht II. (reg. 1438-1439)zum neuen König gewählt. Und in Basel wusste man wieder, welchen Herrschernamen man auf die Münzen setzen sollte. Diese historischen Daten liefern nun die genaue Zeit, in der der Basler Goldgulden aus dem Schatzfund von Neunkirch geprägt worden sein muss: zwischen dem 17. Januar und dem 18. März 1438.

Die Publikation zu diesem historisch wichtigen Münzfund wird am Donnerstag, 3. November 2005, um 18.30 Uhr im Museum *m* Allerheiligen vorgestellt.